

## Gott nerven!

Der Predigttext vom letzten Sonntag wirkt noch nach! Jesus erzählt ein Gleichnis und lädt damit zum Beten ein – beten ohne nachzulassen, wie auch Paulus es nennt.

### **Das Gleichnis vom Richter und der Witwe / Lukas 18, 1 – 8 BasisBibel**

*Jesus wollte den Jüngern deutlich machen, dass sie immer beten sollen, ohne darin nachzulassen. Deshalb erzählte er ihnen ein Gleichnis: »In einer Stadt lebte ein Richter. Der hatte keine Achtung vor Gott und nahm auf keinen Menschen Rücksicht. In der gleichen Stadt wohnte auch eine Witwe. Die kam immer wieder zu ihm und sagte: ›Verhilf mir zu meinem Recht gegenüber meinem Gegner.« Lange Zeit wollte sich der Richter nicht darum kümmern. Doch dann sagte er sich: ›Ich habe zwar keine Achtung vor Gott und ich nehme auf keinen Menschen Rücksicht. Aber diese Witwe ist mir lästig. Deshalb will ich ihr zu ihrem Recht verhelfen. Sonst verpasst sie mir am Ende noch einen Schlag ins Gesicht.«*

*Und der Herr fuhr fort: »Hört genau hin, was der ungerechte Richter hier sagt! Wird Gott dann nicht umso mehr denen zu ihrem Recht verhelfen, die er erwählt hat – und die Tag und Nacht zu ihm rufen? Wird er sie etwa lange warten lassen? Das sage ich euch: Er wird ihnen schon bald zu ihrem Recht verhelfen! Aber wenn der Menschensohn kommt, wird er so einen Glauben auf der Erde finden?«*

Eine Frau lässt sich nicht unterkriegen. Sie nervt. Stellt sich immer wieder in die Warteschlange. Vielleicht ging's um eine Erbschaftsangelegenheit, wer weiß. Sie bleibt hartnäckig. Sie will einfach nur ihr Recht. Das, was ihr zusteht.

Und das bringt die entscheidende Wende. Erzählt wird nur die Reaktion des Richters. Wie kommt es dazu? Hat er seinen Fehler eingesehen? Will er jetzt plötzlich ein guter Mensch werden?

Nein, der Richter hat schlicht und einfach die Nase voll von dieser Nervensäge.

Ein banales Motiv mit respektablem Ergebnis! Weder Gottesfurcht noch Bewusstseinswandel haben ihn ergriffen. Die Frau ist ihm lästig. Ja, er fürchtet ein blaues Auge und die Beschädigung seines Ansehens. Bevor das weiter eskaliert, tut er das, was er von Amts wegen längst hätte tun müssen.

Jesus sagt: wenn schon dieser fiese Typ Recht schafft, wieviel mehr Gott seinen Kindern, seinen Erwählten!

Jesus wendet sich in seinem Gleichnis an Menschen, die in Not und bedrückt wie die Witwe sind. Sie wissen, wovon er spricht. Und sie warten sehnsüchtig auf den Tag, wo Gott sein Recht erweist, sein Recht gegenüber den Bedrängern und Unterdrückern. Sie warten auf das Weltende, denn dann wird alles gut. Dann werden die Verheißungen Gottes erfüllt, und der Himmel bricht auf Erden an.

Sie wissen auch: noch ist er nicht da, dieser neue Himmel. Noch ist die Erde eher Jammertal als Freudensaal.

Es ist unser großes Vorrecht als Gottes Geschöpfe, dass wir unsere Not, alles, woran wir leiden vor Gott bringen dürfen. Ihm klagen. Jammern. Gott fragen, was hat das alles für einen Sinn? Gott allein weiß, wie oft wir das denken angesichts von Krieg und Zerstörung, Ungerechtigkeit und Gewalt.

Klagen ist eine auch Form des Betens, und Beten hat eine Adresse: Gott selber. Menschen klagen in der Bibel zu Gott, klagen ihn sogar an – selbst dann noch, wenn sie den Eindruck haben, dass er nicht zuhört oder sie sogar verlassen hat. Das Klagen befreit aber und eröffnet einen neuen Weg und führt letztendlich zu neuem Leben. Und loben!

Besonders in den Psalmen ist dieser Wechsel oft besonders krass und deutlich. Die Menschen sagen Gott alles, was sie belastet und befreit kommen sie dann zum Lob Gottes, der ihnen neue Perspektiven schenkt.

Klagen ist die Sprache der Erde und Loben ist die Sprache des Himmels – hat mal jemand gesagt.  
Weil wir als Christen in beiden Welten zugleich leben, dürfen wir beide Sprachen sprechen.  
Als Christen haben wir eine ewige Perspektive. Der Himmel liegt vor uns. Und in der Ewigkeit werden  
Leid und Not nicht mehr sein. Es werden keine Tränen mehr fließen und alles Klagen verstummt.  
Dann bleibt das Lob allein.

Wir dürfen beten: Gott, mach diesem furchtbaren Krieg in der Ukraine ein Ende. Jeden Tag.  
Als ich im Oktober in meiner Heimatgemeinde im Gottesdienst war, wurde dort mit den Worten  
„leider müssen wir uns immer noch Freitag um 18 Uhr zum Friedensgebet treffen“ dazu eingeladen.

Immer weiter beten und nicht nachlassen! Ihn buchstäblich beknie. Auch für persönliche Anliegen!  
Und damit der Einladung Jesu folgen und seiner Verheißung, welche Kraft darin liegt.

Bärbel Albers

Auszug aus Predigt am 13.11.2022 in der Dorper Kirche  
<https://youtu.be/14Tw8AtEUUQ>